

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Koko:

Ganzjährig . . . 20 Kr. —
 Halbjährig . . . 10 " —
 Vierteljährig . . . 5 " —
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

im Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. —
 Vierteljährig . . . 7 " —

im Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. —
 Vierteljährig . . . 9 " —

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate

weder in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf., (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:

Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrlöhs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franko erdnen werden.

N^o. 249. Sermannstadt, Sonntag den 28. Oktober 1906. 122. Jahrgang.

Zum Rücktritte Pitreichs.

[Dr. R. Th.] Der See rast bekanntlich um den Tag Simons und Juda (28. Oktober) herum, wie es im „Tell“ heißt, „und will sein Opfer haben.“ Es find aber diesmal zwei gewesen. Denn gleich nach dem Sturz Soluchowski folgte die Demission des gemeinsamen Kriegsministers Pitreich und deren Annahme durch den Monarchen, sowie die Ernennung Schönachs an Stelle des Abtretenden. Und wieder müssen wir fragen, genau wie bei der Besprechung des Sturzes Soluchowski, was denn Pitreich verbrochen haben soll, daß er seiner Stelle entsetzte, beziehungsweise entsetzt werden mußte?

Die Antwort darauf kann einen wirklich in Verlegenheit bringen. Denn bisher hieß es in den Zeitungen unseres Vaterlands, daß Pitreich für Ungarn der bisher entgegenkommendste gemeinsame Kriegsminister gewesen sei. Und selbst in allerletzter Zeit ist kein Wort gedruckt worden, das den Glauben hätte erwecken können, daß „seine Tage gezählt seien“. Hinterher nun, nachdem Pitreich nicht mehr Minister ist, hört man allerdings, daß er deshalb demissioniert habe, weil er bei unerer Regierung die von ihm verlangte Erhöhung des Rekrutenkontingentes nicht durchzusetzen vermocht habe. Demnach hätte dieselbe Frage, die zu den letzten Verfassungswirren die Veranlassung gab, auch ihn zu Fall gebracht.

Wie unseren Lesern bekannt sein wird, reichte noch das Ministerium Szell eine Vorlage bei dem Reichstage ein, es solle das bisherige Rekrutenkontingent jährlich um rund 21000 Mann vermehrt werden. Mit dieser Vorlage begann die Unabhängigkeitspartei den Kampf um das „Recht der Nation“ auf die eigene nationale Armee, dem das Kabinett Szell zum Opfer fiel, sowie das ihm folgende Kabinett Stefan Tisa, trotzdem der Kabinettschef sich alle Mühe gab, durch verschiedene Punktationen die Unabhängigkeitspartei zu beschwichtigen. Als Tisa gefallen war, kam Fejervary und dann der Sieg der reichstägigen Koalition und der „Pakt“ mit der Krone, den das „große“ Ministerium Wackerle, Andrássy, Kossuth, Apponyi und Tichy durchzuführen soll. Wir haben unsererseits schon im April dieses Jahres, als der „Pakt“ mit der Krone zustande kam, unserer Ueberzeugung offenen Ausdruck gegeben, daß die Krone in dem Verfassungskampf unterlegen sei, weil der „Pakt“ die Frage, ob der ungarische Teil der gemeinsamen Armee in Zukunft magyarisch oder deutsch kommandiert werden soll, nicht entschieden habe und weil in demselben auch direkt ausgesprochen sei, daß außer dem schon früher von dem gemeinsamen Kriegsministerium ausgesprochenen Rüstungskredit von 450 Millionen Kronen für etwaige Vermehrung des Armeestandes nichts mehr zu zahlen sei.

So glatt, wie es hier dargestellt worden ist, scheint es nun bei diesem Ministerwechsel doch nicht zugegangen zu sein. Wer auch zwischen den Zeilen zu lesen versteht, dem wird ein Passus in der Beantwortung der im österreichischen Reichsrate an den dortigen Ministerpräsidenten Baron Beck gestellten Interpellation betreffend die gemeinsame Ministerkrisis aufgefallen sein. Er sagt dort, daß die österreichische Regierung ihren Einfluß sachlich und zeitlich in vollem Umfang geltend gemacht habe. Als Antwort hierauf schreibt das ungarische Regierungsblatt „Budapester Tageblatt“ in seiner Nummer vom 26. d.:

„Kein gemeinsamer Kriegsminister wird es jemals wieder wagen, gegen den Willen der ungarischen Nation sich aufzulehnen. Der geringste Verstoß gegen Wortlaut und Geist des Ausgleichs würde den Sturz jenes gemeinsamen Ministers nach sich ziehen, der die Kühnheit besäße, jenem Lande, dem er dienen müßte, Schaden zuzufügen.“ Es scheint aus diesem so viel herauszuleuchten, daß die ungarische Regierung zweifellos Pitreich nicht mehr haben wollte und an seine Stelle eine ihr genehme Person gesetzt zu sehen wünschte. Es scheint aber auch klar zu sein, daß die österreichische Regierung gegen die der ungarischen Regierung genehme Person sich erklärt habe. Indirekt wäre demnach der zitierte Passus des „Budapester Tageblattes“ an die Adresse des neuen gemeinsamen Kriegsministers Schönach gerichtet, daß er sich nicht einfallen lasse, wie Pitreich es zu machen, weil ihn sonst das gleiche Schicksal betreffen werde, wie jenen.

Wie man sieht, ist die Aussicht auf friedliche Entwicklung der Verhältnisse in unserer Doppelmonarchie ziemlich trüb. Unsere Regierung, durch den zweifellos kolossalen Erfolg im April l. Z. mächtig gehoben und im Reichstag durch die erdrückendste Majorität der Abgeordneten gestützt, läßt nicht locker, den Staat kräftig zu vertreten in allen seinen Rechten und arbeitet mit Macht, ihn seiner vollständigen Unabhängigkeit entgegenzuführen. Wie aus ihren Taten ersichtlich, schmeidet sie das Eisen, so lange es noch heiß und weich wie Wachs ist. Da aber von den für die Dauer des Paktes festgesetzten zwei Jahren eines bald abgelaufen ist, rückt allmählich die Zeit heran, wo die A. meefrage, um die sich die Kämpfe der letzten Jahre hauptsächlich gedreht haben, wieder brennend werden wird und das Präliminar dazu, das in diesen Tagen gespielt wurde, scheint uns nicht vielversprechend zu sein. Lassen sich gar die Ausgleichsverhandlungen, die jetzt zwischen unserem Staat und Oesterreich fließen, zu einem guten Ende nicht führen, so müssen unbedingt schwere Kämpfe mit Oesterreich ausbrechen. Nach den Erfahrungen der letzten 37 Jahre ist es aber keine Frage, wer in diesem Kampfe siegen wird. So lange die Welt steht, hat noch immer das politisch organisierte Volk über die nicht organisierten den endlichen Sieg davon getragen.

Hat nun Pitreich tatsächlich eine höhere Rekrutenzahl verlangt, wie sie früher war, so hat unsere Regierung vermöge der Bestimmung des Paktes das formale Recht der Verweigerung zweifellos auf ihrer Seite. Sie hat den Schein in der Hand und der gemeinsame Kriegsminister mag zusehen, woher er seine Rekruten bekommt. Nach einem Interview mit dem neuen gemeinsamen Reichskriegsminister Schönach soll aber in dem „Pakt“ stehen, daß die militärischen Fragen zwei Jahre zurückgestellt werden sollten, den Fall jedoch ausgenommen, daß die Notwendigkeit gewisser Verfügungen sich ergeben werde. Steht es wirklich so, dann ist das formale Recht unserer Regierung nicht mehr so ganz unbestreitbar. Allerdings ist aber dann immer noch das Recht unserer Regierung gewahrt, zu entscheiden, ob „die Notwendigkeit gewisser Verfügungen“ tatsächlich vorhanden sei. Der gemeinsame Kriegsminister kann demnach seine Forderung in keinem Fall durchsetzen, wenn er unsere Regierung gegen sich hat. Weil Pitreich zu dieser Ueberzeugung gekommen ist, andererseits davon aber auch überzeugt gewesen zu sein scheint, daß die gegenwärtige Rekrutenzahl für die Heeresstärke Oesterreich-

Ungarns ungeeignet sei, ging er lieber freiwillig, als daß er von der bald tagenden Delegation sich dazu hätte zwingen lassen sollen.

Nach einer anderen Version aber soll Pitreich seine Demission gegeben haben „aus Widerwillen gegen politische Gebahren, das Selbstzweck, nationale Leidenschaft und Volkspop, kurz ein Gewerbe geworden ist, in dem er sich nicht mehr zurecht zu finden vermochte“. Es wäre demnach nicht ein konkreter Fall vorgelegen, sondern die allerdings oft merkwürdigen Ausbrüche einzelner Politiker in unserm Abgeordnetenhaus hätten ihm die Feder zur Abfassung seines Demissionsgesuches in die Hand gedrückt.

Frankreichs auswärtige Politik unter einem Ministerium Clemenceau.

(Schluß.)

Ich habe wiederholt die Artikel erwähnt, in denen Ernest Jude t diese angeblichen Pläne Clemenceaus denunzierte und die düstersten Prophezeiungen losließ. Der frühere politische Leiter des „Petit Journal“, der so viel für die russische Allianz getan, und der zum „Clair“ übergeben mußte, als er das volkstümliche „Petit Journal“ durch seine nationalistischen und dreifachfeindlichen Zornrufe finanziell arg geschädigt, hat einen alten Haß gegen den anglophilen Clemenceau, „le plus implacable démolisseur des temps modernes“. Durch den englischen General French, oder vielmehr durch die Familie dieses Engländers, und durch den General Bonnal und andere ihm befreundete französische Offiziere dürfte Jude t erfahren haben, daß während der Anwesenheit des Generals French bei den jüngsten französischen Manövern Erörterungen über eine französisch-englische Militärkonvention stattgefunden, und in einer ganzen Artikelserie hat er zu beweisen gesucht, daß der „englische Agent“ Clemenceau Frankreich an England ausliefern, allmählich und planmäßig alle Persönlichkeiten entferne, die seiner Politik in den Weg treten könnten, und von einem Kriege Frankreichs und Englands gegen Deutschland träume. Diesen Behauptungen Judets ist in der offiziellen Presse nicht widersprochen worden, und wenn man taufend das Gepräch auf die Artikel des „Clair“ lenkte, erkannte man hinter dem ironischen Aufsehen und den spöttischen Bemerkungen doch eine leidete Verlegenheit. Es ist zweifellos falsch, daß eine französisch-englische Militärkonvention bereits unterzeichnet worden, und es ist unsinnig, von kriegerischen Absichten Clemenceaus zu sprechen. Aber es ist richtig, daß Clemenceau vor seinem Eintritt in das Ministerium Sarrien in London mit mehreren englischen Ministern, seinen alten Freunden, konferierte, und es unterliegt keinem Zweifel, daß der General French hier mit den französischen Seerührern gewisse Eventualitäten erörtert und ungefähr die Rolle gespielt hat, die im März und April 1870 der Erzherzog Albrecht übernommen.

Der Abschluß einer französisch-englischen Militärkonvention, der für England ein sehr schönes Geschäft sein würde, wäre vom französischen Standpunkt aus der bestellte Wahnsinn, und den einsichtigen französischen Diplomaten sträubten sich die Haare, wenn von solchen selbstmörderischen Ideen gesprochen wird. Als während der Marokkoffrage einige übereifrige deutsche Publizisten etwas tollpatschig erklärten, daß Frankreich zwischen Deutschland und England wählen müsse, erhob sich, sehr begeistert, in der ganzen französischen Presse und im ganzen französischen Volk der Ruf: „wir wollen nicht wählen, wir wollen weder die Geschäfte des einen noch die Geschäfte des anderen besorgen, wir wollen das Recht haben, friedlich zu Hause zu bleiben und uns um eure Feinden nicht zu kümmern!“ Dieser sehr begriffliche und vollkommen billige und gerechte Grundsat bildete das Thema, das von dem nicht gerade deutschfreundlichen, aber klugen „Temps“-Diplomaten Georges

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Roman von C. v. Berkepsch.
(I. Fortsetzung.)

„Kennst du Fräulein Werner schon lange?“ frug Dr. Haller.
 „Fast so lange wie sie hier ist, zwei Jahre. Eheimrat Böhmer ist der Vormund ihres Pflegekindes, dessen Vater ein Freund und Studiengenosse Fritz Böhmers war. Hast du Dr. Schellmann nicht auch gekannt?“ entgegnete die Tante.
 „Ja, ich achete vorhin nicht auf den Namen. Ich kannte ihn und ganz flüchtig auch seine kleine Frau. Er war ein Mann aus einem Guffe.“
 „Das war er. Der Tod beging einen Raub an der Menschheit und an der Wissenschaft, als er ihn hinweggriffte. Doch sprechen wir jetzt nicht mehr von Gertrud. Wenn ich unausgesetzt das Lob eines Mädchens verführe, das mir nahe steht, möchtest du vielleicht auch gegen mich einen gewissen Verdacht schöpfen, du — lohnender Gegenstand weiser Spekulationen du!“
 Er sah sie einen Augenblick fragend an; dann kam ihm ein plötzliches Verständnis ihrer Worte.
 „Tante Theresie, du mußt mich nicht für einen eingebildeten Narren halten. Das war vorhin ein dummes Wort von mir, vergiß es, bitte!“
 Wieder strich sie ihm zärtlich durch das Haar.
 „Schon gut, ich kenne ja meinen alten Jungen; er ist nicht so schlimm, wie er sich stellt.“ — Nun erzähle mir aber noch mehr von deinem Leben in der Fremde.“
 Die alte Dame nahm einen Strickstrumpf vor, ließ die Arbeit indessen oft ruhen. Sie mußte immer und immer wieder in das Antlitz ihres Lieblings schauen, den sie auf ihren Armen getragen, als er noch

ein kleines Kind war. — Wo sind die Jahre geblieben! Was schwach und hilflos war, steht jetzt in der Vollkraft des Lebens, und was in Jugendkraft blühte, weilt langsam dahin. Immer dasselbe, Aufgang und Niedergang!

Wenn sie ihn ansah, lächelte sie trotz ihrer trüben Gedanken und nicht leise mit dem Kopfe. Genau so hatte sie ihn sich gedacht. An ihm hatte die Welt nichts verborben, er hatte sich seine ideale Auffassung vom Leben bewahrt, obgleich er es nicht eingestehen wollte. Bisweilen offenbarte sich ein so freudiger Mut, ein so frohes Hoffen in seinen Worten, daß ihr fast bange dabei wurde. Gehen doch die meisten mit wundem Herzen aus dem Kampfe des Lebens hervor.

Als sie dann auf ein Weiltchen hinausging, um das Essen anzuordnen, trat der junge Mann wieder an das Fenster und spähte zu dem Nachbarhause hinüber. Er wollte den Schübling seiner Tante nicht suchen, der Zufall (zuweilen gleichbedeutend mit Instinkt des Herzens) lenkte seine Blicke dorthin. Die Lampe brannte noch, aber Fräulein Werner war mit dem Kinde verschwunden. Was sie nun wohl tun mochte? Er lächelte über sich selbst. Sie ah wohl ihr Abendbrot wie jeder gewöhnliche Sterbliche, ein Abendbrot, das sie aber schwerlich selber gekocht hatte.

Als Fräulein Walburg wiederkam, fand sie ihren Neffen in genau derselben Stellung auf dem Sofa, in der sie ihn verlassen hatte.
 Beim Abschied mußte er ihr versprechen, sie recht oft zu besuchen, was er auch gern tat. Bevor er ging, geriet er nochmals in unmittelbare Nähe des Fensters und war ärgerlich auf sich selbst, als er sich dabei ertappte, absichtlich hinüberzusehen.

Es war spät geworden. Gertrud Werner war wieder am Schreibtisch, ganz allein, aber sie schrieb nicht, sie hatte den Kopf in beide Hände gestützt und sah unbeweglich. Woran mochte sie denken? So pflegen Menschen zu sitzen, die mit schmerzlichen Erinnerungen kämpfen, die Kopf und Herz schwer machen.

Der nächste Abend wurde von dem jungen Arzt den älteren Studiengenossen gewidmet und der folgende dem Eheimrat Böhmer,

einem alten Freunde seiner Familie, der ihn hauptsächlich dazu angeregt hatte, sich in R. niederzulassen. Der Eheimrat wurde alt und bedurfte einer stützen Kraft neben sich, der er das Wohl seiner Patienten anvertrauen konnte, wenn er selber erlahmte. Sein einziger Sohn hatte keinen Gefallen an dem Berufe seines Vaters gefunden, er war Schulmann geworden, ein tüchtiger, braver Mensch.

Aus Anlaß des Geburtstages seiner Frau sah Dr. Böhmer an diesem Abend eine kleine Gesellschaft bei sich, zu der selbstverständlich auch Dr. Haller geladen wurde.

Ein buntes Leben entfaltete sich dabei in den Gemächern des Böhmerischen Hauses. Doktor Haller hatte sich veripäet und blieb, als er erhibt ankam, erst einige Minuten allein im Vorgimmer. Der Eheimrat hatte ihn bereits als einen Abtrünnigen ausgegeben. Unbemertt konnte Haller einen Blick in das anstoßende Gesellschaftszimmer werfen, in dem eine Anzahl der Gäste versammelt war.

Hier war es wie überall. Feurige oder schwärmerische Blicke schöner Augen, höfliches Lächeln, zierliches Fächerpiel. Das hatte für ihn keinen Reiz. Doch da! Etwas abgesehen von den andern, an einem kleinen Tischchen saß Fräulein Werner, ernst und dunkel inmitten des heiteren Bildes. Ihr gegenüber saß ein junger Kavaliere, um ihr artige Worte zu sagen, sondern ein ergrauter Herr mit klugen, scharfen Zügen. Er sprach eifrig auf sie ein; sie hatte die Lider tief gelenkt, schien seiner Rede aber um so aufmerksamer zu folgen. Jetzt schüttelte sie den Kopf und eine tiefe Falte erschien zwischen ihren Augenbrauen, dann erhob sie langsam ein Paar schöne ernstblickende Augen. Sie sprach zu ihrem Gegenüber. Reinhold konnte nicht verstehen, was sie sagte, ihre Worte verlangten in dem Stumme des Salons, aber er sah, wie der weißköpfige Mann vor ihr die Stirn senkte. Hatte sie ihn besiegt? Doktor Haller mußte seinen Beobachtungsposten aufgeben, der Eheimrat entdeckte ihn und wollte ihn der Gesellschaft zuführen. Haller bat ihn um Auskunft über einige Personen im Nebenzimmer und gelangte mit seinen Fragen bis zu dem Tisch, der nun doch einmal sein Hauptinteresse in Anspruch nahm.

Williers und von der ganzen Presse täglich variiert wurde, und auch Clemenceau schrieb am 11. Oktober in der „Aurore“, als der „Matin“ die Enthüllungen über Delcassés und Lord Lansdownes militärische Verabredungen gebracht hatte:

„Er (Delcassé) hat formell bewiesen, daß sein Rücktritt in einem Augenblick, wo er uns gegen den klaren Willen des Landes an den Rand eines Krieges führte, eine Notwendigkeit war. Es ist mir nicht unbekannt, daß er sich rühmte, den Kaiser von Deutschland zum Rückzug zu zwingen, aber dies Spiel verlohnte nicht das Risiko, und schon diese Aufschneidererei genügt zur Beurteilung einer halbbrecherischen Politik.“

Wäre das, was Clemenceau am 11. Oktober 1905 eine „politique de cassecou“ nannte, am 20. Oktober 1906, weniger halbbrecherisch; und wäre eine französisch-englische Militärkonvention für Frankreich ein geringes „Risiko“, wenn sie nicht mehr von Delcassé, sondern von Clemenceau abgeschlossen würde? Und was in aller Welt zwingt Frankreich, sich vorzeitig die Hände zu binden und für den Fall eines deutsch-englischen Krieges unter allen Umständen auf jene Neutralität zu verzichten, die von dem „klaren Willen des Landes“ mit solcher Entschiedenheit verlangt wird?

Herr Ernest Judet hat sich die Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen sehr leicht gemacht: er behauptet, daß Clemenceau den Kaiser und Wiedererwähler Frankreichs spielen wolle und direkt auf einen Krieg gegen Deutschland losfeuert. Diese Auslegung hat unstreitbar den Vorzug, sehr einfach zu sein, aber sie ist zum Glück nur das Phantasiegebilde eines allzu pessimistischen Geistes. Gewiß, Clemenceau gehört zu jener Generation, in der die Erinnerung an den Krieg von 1870 noch immer sehr lebendig ist und er gehört auch zu jenen alten, unabhängigen westeuropäischen Demokraten, die in Preußen den Hort aller Reaktion und den Feind jeder Freiheit sehen. Noch kürzlich, an den Festtagen im War-Departement, hat er bei Erwähnung der Marokkoffäre viel von geschliffenen Säbeln und von ähnlichen Dingen gesprochen, und wir hätten seine Worte mit einigem Rechte etwas inopportun finden können, wenn wir nicht auch bei uns an eine solche Rhetorik gewöhnt wären. Aber ich habe schon wiederholt gesagt, daß Clemenceau weit mehr ein Mann kluger Worte, als ein Mann kluger Entschlüsse ist, und die ganze Politik, die er als Minister des Inneren bisher befolgt hat, beweist das zur Genüge. Er hat in jenem Artikel vom 11. Oktober auch geschrieben: Es gibt keine einzige politische Partei in Frankreich, die sich vorzüglich in einen Krieg mit Deutschland stürzen möchte.“ Und er selber wäre der letzte, der geneigt wäre, „vorzüglich“ die Verantwortung für ein so furchtbares Abenteuer zu übernehmen.

Trotz alledem bleibt bestehen, daß die Artikel Judets ein wenig Wahrheit enthalten, und daß Clemenceau Frankreich noch enger mit England zu verknüpfen wünscht. Er wünscht das nicht, wie Judet behauptet, weil er einen Revanchekrieg entfesseln will, aber er wünscht es, weil er von der festen Idee belesen ist, daß Deutschland eines Tages — beim Ausbruch eines deutsch-englischen Krieges oder bei anderer Gelegenheit — über Frankreich herfallen werde. Schon lange vor der Marokkoffäre hat mit Clemenceaus intimer Freund, der damalige Oberst und heutige Divisionsgeneral Georges Biquart auseinandergesetzt, daß eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland unmöglich sei, weil die preussische Junkerpartei im gegebenen Augenblick den Frieden stören werde, um die Notwendigkeit einer starken Militärmacht zu beweisen. Die Ereignisse während der Marokkoffäre und besonders gewisse Vorfälle und Ausbrüche, die vielleicht ein anderer Hohenlohe später einmal dem deutschen Publikum mitteilen wird, und die auf direktem oder auf indirektem Wege schleunigst nach Paris gemeldet wurden, haben die Befürchtungen Clemenceaus noch gesteigert, und so befindet sich der kommende Ministerpräsident in einer Seelenverfassung, die äußerst geeignet ist, ihm den Blick zu trüben. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß eine solche Seelenverfassung mitunter bedenklich werden kann, und sie ist doppelt bedenklich bei einem Ministerpräsidenten, der so genial sprunghaft, so eigenwillig und heftig ist wie Clemenceau. Ein Ministerium Clemenceau, in dem ein energischer und selbständiger Minister des Äußeren sich plötzlichen Umschlägen widersetzen könnte, wäre nicht nur interessant, sondern sympathisch. Ein Ministerium Clemenceau mit Herrn Stephan Bichon würde gewiß auch sehr viel Interesse erregen, aber das Interesse würde mit einigem Unbehagen gepaart sein.

Erfreulicherweise ist es, wie der Fall Delcassé gezeigt hat, in einem parlamentarisch regierten Lande, in einem Lande mit einer starken öffentlichen Meinung, einem Minister nicht ganz leicht, „gegen den klaren Willen des Landes“ zu handeln. Wenn Clemenceau das Ministerium des Äußeren irgendeinem liebenswürdigen Strohmann anvertrauen sollte, so würde dieses Verfahren bei allen denkenden Leuten in Frankreich eine gewisse Beunruhigung erzeugen, und man würde den Strohmann und seinem Protektor nur um so eifriger auf die Finger sehen. Georges Clemenceau würde auch sehr bald die Erfahrung machen müssen, daß die zukünftige Diplomatie, auf die Delcassé zählen konnte, ihm keineswegs ebenso willfährig zur Verfügung wäre, und jeder „persönlichen Aktion“, die er einleiten wollte, würden offene und heimliche Gegner entgegenstehen. Die deutsch-französischen Beziehungen mögen durch die Marokkoffäre

„Die Dame kenne ich bereits aus der Entfernung; wer aber ist der Herr neben ihr? Es scheint eine Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen obzuwalten.“

„Das wäre nicht verwunderlich. Der Herr ist Justizrat Rosen, einer unserer geschicktesten Anwälte. Wahrscheinlich hat er Fräulein Werner einen Rechtsfall auseinandergesetzt, der ihr nicht klar genug erscheint. Die Rechtsbegriffe eines Anwalts vereinigen sich wohl nicht immer mit denen eines Menschen, der seiner geschriebenen Befehle bedarf, um anderen ihr Recht werden zu lassen; besonders wenn dieser Wunsch von einem so unbeugsamen Rechtsbewußtsein befehle ist wie bei meiner jungen Freundin.“ — Doch kommen Sie, Reichshof, es ist wirklich Zeit. Man wird Ihnen ohnehin schon den Vorwurf machen, daß Sie durch Ihr spätes Erscheinen interessanter erscheinen wollen.“

Doktor Haller wurde der Gesellschaft vorgestellt. Eine neue Sonne am Himmel der Mädchenwelt, ohne den Schatten des Verlobungsringes. Er mußte genügend in Augenschein genommen werden. Für einen Augenblick wurde es still im Saal.

Der Geheimrat schritt mit seinem jungen Gast auf Gertrud zu und sagte, nachdem er ihn ihr und Rosen vorgestellt hatte:

„Fräulein Trudchen, ich erlaube mir, den Wiedergekehrten Ihrer Gunst zu empfehlen. Er ist ein Fremdling geworden in unserem Kreise.“

Einen Augenblick tauchte ein Blick ihrer grauen Augen in die seinen, dann reichte sie ihm die Hand und sagte:

„So teilen wir das gleiche Schicksal. Ich werde immer ein Fremdling bleiben unter den vielen Menschen hier. — Ich freue mich mit Fräulein Waldburg, daß Sie zurückgekehrt sind, Herr Doktor. Sie wurden mit Sehnsucht erwartet.“

Er konnte kaum ein paar höfliche Worte erwidern, der Geheimrat zog ihn in die Stube der Mütter. Hinter ihm schlugen die Wortwellen zusammen.

„Wo kommt er her? Was will er beginnen? — Wie schön und statlich er ist! — Seht, wie die Kommerziantentochter ihm so bitterböse nachblickt, er scheint sie gar nicht bemerkt zu haben. Woher mag Fräulein Werner ihn kennen? Sie hat ihm ja so intim die Hand gereicht!“ (Fortsetzung folgt.)

nach so sehr gelitten haben, das französische Publikum ist auch heute, ganz wie beim Sturz Delcassés, gegen jede Politik, die den Frieden stören könnte, und genau so wenig wie im Sommer vorigen Jahres würde es einen Verzicht auf seine Neutralität unterschreiben wollen.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hielt am 25. d. nachmittags 5 Uhr unter dem Vorsitz Koloman Szélls eine Sitzung, in welcher der erste Abschnitt des Budgets pro 1907 verhandelt wurde.

Seitens der Regierung waren anwesend: Ministerpräsident Alexander Wekerle, Minister für latere Graf Adlar Zichy, der kroatische Minister Giza Josipovich, Staatssekretär Alexander Popovich und der Sektionsrat im Finanzministerium Johann Teleky; seitens des obersten Staatsrechnungshofes war der Präsident Stephan Rakovsky erschienen. Das Referat führte Paul Hoitsy. Bei dem Titel „Hofhaltung“ gab Paul Hoitsy dem Wunsch Ausdruck, daß die ungarische Hofhaltung endlich ins Leben gerufen werden möge. Ministerpräsident Alexander Wekerle antwortete hierauf, daß er es selbst gerne sehen würde, wenn wir eine glänzende Hofhaltung hätten, doch kann dies seiner Ansicht nach unter den heutigen politischen Verhältnissen nicht in das politische Programm aufgenommen werden. Er werde es jedoch als seine Aufgabe betrachten, auch diese wichtige Frage der Erledigung näherzubringen. Bei dem Titel „Aperjentige ungarische Kronen-Rentenleihe“ tritt Paul Hoitsy für eine intensivere wirtschaftliche Tätigkeit ein. Er urgiert die Eisenbahn-Investitionen, den Bau von Brücken und fraat, ob nicht die Notwendigkeit zur Aufnahme einer Anleihe vorliege. Ministerpräsident Alexander Wekerle erklärt, daß für die Eisenbahn-Investitionen sowohl als für den Bau von Brücken genügend Fonds zur Verfügung stehen. Das Gleiche könne er von den Kanalbauten sagen. Trotz der intensiveren wirtschaftlichen Tätigkeit bestehe derzeit kein Geldmangel. Die sonstigen Titel wurden ohne Bemerkung angenommen. Die nächste Sitzung wird Dienstag nachmittags 5 Uhr stattfinden; in derselben wird das Finanzbudget verhandelt werden.

Aus Lugos wird vom 25. d. M. geschrieben: Die heutige fortsetzungsweise gehaltene Komitatskongregation brachte eine erfreuliche Witterung in das in letzter Zeit arg verbitterte Verhältnis zwischen Rumänen und Ungarn. Schon der Umstand, daß die Abgeordneten Petrovici und Brediceanu fast ausschließlich die ungarische Sprache benützten, übte auf die Ungarn sehr guten Eindruck, und als vollends der romanische Redakteur Franice in einer begeisterten Rede die Anträge für die Rakoczi-Feste akzeptierte, brach stürmischer Beifall aus.

Oesterreich. Mit der am 25. d. erfolgten Abstimmung im Wahlreform-Ausschuß hält man das Zustandekommen der Wahlreform auch im Plenum für gesichert. Es wird zwar nicht an Obstruktionsversuchen im Plenum fehlen, allein man glaubt nicht, daß diese insbände sein werden, die Erledigung der Wahlreformvorlage lange hinauszuhalten. Die Altpreussen haben im Ausschusse bekanntlich erklärt, daß sie sich mit den Freidenken und mit den Feudalen nicht verbinden werden, um die Wahlreform zu Falle zu bringen. Sie werden wohl selbst Obstruktionsversuche machen, aber auf eigene Faust, und wahrscheinlich nicht die erforderliche Zahl von Unterschriften für ihre Dringlichkeitsanträge aufbringen. In keinem Falle ist diese Obstruktion gefährlich.

Rußland. Auf Antrag des Finanzministers beschloß der Minister-rat, den Zinsfuß von aus der Bauernbank entnommenen Darlehen auf 4 1/2 Prozent herabzusetzen, was dem durchschnittlichen Zinsfuß der Adelsbank entspricht. Diese Maßnahme bildet einen weiteren Schritt in den Erleichterungen für die Bauern zur Erwerbung der durch die Regierung, die Krone und Privatleute angebotenen Ländereien. Die den Bauern bewilligte Zinsfußherabsetzung bedeutet ein Erparnis von 1 Rubel 25 Kopeken. Die Anleihen sind für die Dauer von 55 Jahren gewährt; die der Bank erwachsende Verminderung des Einkommens wird dem Staatschatz zur Last fallen.

Die „Hamburger Zeitung“ meldet aus Petersburg: Die russische Regierung genehmigte am 24. d. die Wiedereinführung der deutschen Sprache im inneren Verwaltungsdienste der Ostseeprovinzen.

Türkei. Am 24. d. abends traf der bekannte bulgarische Vandalenführer Apokst mit einer 30 Mann starken Bande Komitatlich in dem Dorfe Rossinovo im Bezirke Kazas Fenidje ein. Das Dorf ist Eigentum des österreichisch-ungarischen Untertanen Gilitas Papageorg. Ein Teil der Bande drang in das Haus des patriarchalischen (griechischen) Einwohner Peter Bechliwanis, nahm diesen, sowie seinen kranken Bruder Lazarus gefangen und schleppte die beiden Männer vor das Dorf. Dort zogen sie den beiden unglücklichen Opfern buchstäblich die Haut vom Leibe und dann erst ermordeten sie die beiden unter schrecklichen Qualen. Der andere Teil der Bande drang in das Haus des Georg Stojan und schleppte dessen Mutter und die Frau seines Bruders Christos gleichfalls ins Freie, wo sie auch die beiden Frauen auf entsetzliche Weise ermordeten. Dann holten die Unholde Stojan und dessen beide Brüder Christos und Anton, zerten sie vor das Dorf, wo sie die drei Männer gleichfalls unter furchterlichen Martern ermordeten. Der österreichisch-ungarische Generalkonsul in Salonichi ist in Begleitung türkischer Militärs an Ort und Stelle eingetroffen, um selbst die Untersuchung zu leiten und energische Maßnahmen zur Verfolgung der Mordbande zu veranlassen.

Stimmen aus dem Publikum.

Am 29. Oktober l. J., als am allgemeinen Tage der nationalen Pietät und des Dankes, an dem die teuren irdischen Hüllen des Fürsten Rakoczi II. ruhmvollen Angebens und seiner geliebten Genossen, nach 200jähriger Heimatslosigkeit, der teuren heimatischen Erde wieder zurückgegeben werden, wird in der röm.-kath. Pfarrkirche am Großen Ring um 9 Uhr vormittags feierlicher Dankgottesdienst stattfinden.

Am 28. Oktober, als am Vorabend des großen Tages, werden von 7 bis 1/2 Uhr abends sämtliche Glocken geläutet werden.

Hermannstadt, 26. Oktober 1906.

Das röm.-kath. Pfarramt.

Bei der am 21. d. in Kirchers „Unitum“ abgehaltenen Weinleseunterhaltung des hiesigen ungarischen Gewerbejugend-Selbstbildungsvereines haben Ueberzahlungen geleistet: G. Székely 4. B. Voga 3, J. Tolaji, D. Rabb, D. Péterfi je 2 Kr., J. Szentes, E. Komaromi, M. Boros, J. Simo, R. Meier, R. Fogpai, L. Vitaji, J. Erös, N. M., A. Gabor, J. Groh, V. Bakos, B. Kovacs je 1 Kr., F. Eisenstädter 80, S. Hengeli, A. Olaf, N. Szatmari je 60, J. Molnar 40 Heller, zusammen 29 Kronen, wofür der Vereinsausschuß auch auf diesem Wege bestens dankt.

Verkauf.

Wiederverkauf. Aus dem Bestüte der Fogarischer kön. ung. Domänenverwaltung gelangen am 9. November l. J. vormittags, während des Wochenmarktes, auf dem Plage vor dem Stadthause 5 Wagenpferde, eventuell auch mehrere Stullen im Wege öffentlichen Mehranbots zum Verkaufe.

Illustriertes Unterhaltungsblatt. Die der heutigen Ausgabe zutragende Nummer 43 unseres illustrierten Unterhaltungsblattes hat folgenden Inhalt: „Verhollten.“ Roman von Wilhelm Fischer. (Fortsetzung) — „Der Wilderer.“ Novelle von Franz Odermatt. — Ganzlich vernichtet. — Fürs Haus. — Unsere Bilder. — Allerlei. — Gemeinnütziges u. s. w. — Illustrationen: Die auf dem Schlachtfelde von Großbeeren seitens der Stadt Berlin vor kurzem errichtete Pyramide. (Mit Text.) — Tafel mit dem Bildnis des Generals v. Bülow, des Siegers von Großbeeren. (Mit Text.) — Der „Artesische Brunnen“ mit dem neuen Brunnenhäuschen, eines der Wahrzeichen der Stadt Dresden. (Mit Text.) — Freibahnzüge. (Mit Text.) — Beim Dorfschuster. Nach dem Gemälde von Hermann Kaulbach. (Mit Text.) — Dekonomisch.

Widmung. Frau Agnetha Bartel hat aus Anlaß des Namens-tages ihres verstorbenen Gatten Simon Bartel 10 Kr. für die Schule und Kirche auf der Konradstraße Wieje gespendet, wofür geziemend dankt das evang. Presbyterium N. B.

Photoklub. Die ebenjo interessante als geschmackvolle Ausstellung des hiesigen Photoklubs ist im Laufe der Woche sehr fleißig besucht und wir machen darauf aufmerksam, daß sie noch morgen Sonntag bis 4 Uhr nachmittags geöffnet ist.

Aus der Theaterkassette. Sonntag den 28. d. nachmittags kommt Blumenthals Lustspiel „Im weißen Rössl“ zur Aufführung und sind die Hauptrollen wie folgt besetzt: „Gisela“ Herr Redl, „Leopold“ Herr Günther-Bistof, „Rosa“ Fräulein G. Richter, „Otilie“ Fräulein Gults, „Klärchen“ Fräulein Wolun, „Dr. Siebler“ Herr Viebach, „Süßwimer“ Herr Staray. — Abends geht die Operettennovität „Das Wäcker mädli“ von R. Reimann in Szene, welche von Herrn Spielleiter Redl auf das sorgfältigste vorbereitet ist und sind die Damen Kelly Reingruber, Albine Thon, Gusti und Camilla Richter und die Herren Franz Redl, Fritz Günther-Bistof, Desider Althödi, Anton Ledner, Karl Friedrich Laffen und Billy Wilhelm hervortragend beschäftigt. — Montag den 29. d. M. gelangt Othorns Klosterstück „Die Brüder von Sanft Bernhard“ zur Wiederholung.

Um umliebhaberen Mißverständnissen vorzubeugen, sei hier besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auf den im Vorverkauf ausgegebenen Karten auf der Rückseite das Datum der Gültigkeit angemerkt ist.

Gedenkfeier. Zur Erinnerung an den gewählten Fürsten von Ungarn und Siebenbürgen, Stefan Bocskay, sowie an die 300. Jahreswende des Wiener Friedensschlusses findet am 4. November l. J., 10 Uhr vormittags in der Hermannstädter ev.-reformierten Kirche ein Gottesdienst statt, wovon die sich hierfür Interessierenden seitens des ev.-reformierten Pfarramts hiemit verständigt werden.

Abchiedsabend. Das Komitee der romanischen Gesangsvereine veranstaltet am 31. Oktober l. J. in der Restauration Bankiewicz zu Ehren des von hier scheidenden Musikdirektors Hermann Kirchner eine gesellige Zusammenkunft.

Philharmonisches Konzert. Der Hermannstädter Männergesangsverein veranstaltet Freitag den 2. November l. J. im großen Saale des Gesellschaftshauses ein philharmonisches Konzert. Das diesbezügliche Programm wird in einer der nächsten Nummern dieses Blattes bekannt gegeben werden. — Im Anbange hieran wird bemerkt, daß dieses Konzert das letzte ist, welches der Männergesangsverein unter der Leitung Kirchners veranstaltet.

Wohltätigkeitsabend. Der Hermannstädter ungarische profetanische Frauenverein veranstaltet am 4. November, 6 Uhr abends, im großen Komitahausale eine Vokal-Societe zu wohltätigem Zwecke. — Eintrittspreis 1 Krone. — Karten können vornehm im Vereinslokale (Fleischerstraße 13) und in der Budovskischen Buchhandlung gelöst werden.

Abchiedsfeier. Der Hermannstädter Männergesangsverein veranstaltet zu Ehren seines langjährigen Chorleiters, des Musikdirektors Hermann Kirchner, der am 5. November l. J. unsere Stadt verläßt, nächsten Sonntag den 4. November um 8 Uhr abends im großen Saale des Gesellschaftshauses eine Abchiedsfeier.

Ergänzung. Bei der Uebersetzung der in unserem jüngsten Blatte gebrachten Lokalnachricht über die am 29. d. am hiesigen Staatsobergymnasium stattfindende Rakoczi-Feste ist die Unterschrift der Anstaltsdirektion übersehen worden.

Monatsabonnementsarten für die elektrische Stadtbahn werden in der Fremdenverkehrs-kassette (Großer Ring 14) künftig immer nur vom Nachmittags des Ersten an ausgegeben, die Abonnementsarten vom vorhergehenden Monat sind bis zum Abend des Ersten gültig.

Erhöhung der Schuhwarenpreise. Die hiesige Schuhmachergenossenschaft beschloß in ihrer am 24. d. M. abgehaltenen Versammlung, infolge der fortwährend rapid steigenden Lederpreise und Erhöhung der Arbeitslöhne ihre Waren um 20 Prozent zu erhöhen.

Unter Diebstahlsverdacht wurden in Kronstadt die nachbenannten Gegenstände listiert: 1 Stück blauer, weißgeblumter Creton, 1 Stück gelber Creton mit weißem Ringelmuster, 1 Stück dunkelbraunes, gelb und blau gepreßtes Tuch, 1 Stück blau, gelb, braun und weiß gefärbtes Tuch, 1 Stück brauner, weiß und blau gemusterter Creton, 1 Stück geblumter Creton, 1 Stück dunkelbrauner Herrenkleiderstoff, mehrere Säcke Würfelzucker. Der Beschuldigte gibt an, obige Gegenstände in verschiedenen hiesigen Geschäften, teilweise auch von hausierenden israelitischen Händlern auf der Gasse gekauft zu haben. Etwas Beschädigte wollen sich behufs Verfolgung der konfiszierten Gegenstände bis längstens 31. d. M. bei der hiesigen städt. Polizeihauptmannschaft (Tür 8) einfinden.

Konzert der Militärmusik. In Kirchers „Unitum“ findet Sonntag den 28. d. M. ein großes Konzert der Regimentsmusik des k. u. k. Infanterieregiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 statt. — Anfang 1/8 Uhr abends. — Entree à Berlin 50 Heller. — Programm: 1. Ouverture zu „Sommer-nachts Traum“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy 2. „Weichenmadel“, Walzer aus der gleichnamigen Operette von J. Hellmesberger. 3. Phantasie aus der Oper „Traviata“ von Verdi. 4. a) „Daru madar fönn az égen“, b) „Czigány nota“ aus „Gül baba“ von Huska. 5. Introduction und Chor aus der Oper „Carmen“ von Bizet. 6. a) „Von Glück bis Richard Wagner“, Potpourri von Schneider; b) „Hawatha“-March von Moret. 7. Ouverture zur Operette „Der Göttergatte“ von Franz Lehar. 8. „Cantecul favorit al Reginei de Romania“ von Dincariu. 9. „Frühlingsstimmen“, Walzer von Strauß. 10. „Kreuzfeuer“, Galopp von Fiebrer.

In Habermanns Grandbierhalle wird Sonntag den 28. d. die Musikkapelle Prodeir und Milan von 8 Uhr abends angefangen bei freiem Eintritt spielen.

Tagesnachrichten.

Ministerwechsel. Das Amtsblatt vom 26. d. bringt die allerhöchsten Handwritten betreffend die Enthebung des gemeinsamen Ministers des Äußeren Graf Goluchowski und des gemeinsamen Kriegsministers J. M. Vitreich, dann die Ernennung des Freiherrn v. Lehrenthal zum gemeinsamen Minister des Äußeren und des J. M. Schönau zum gemeinsamen Kriegsminister.

Fremde Orden. Se. Majestät hat gestattet, daß der k. u. k. Gefandte Albert Czerjesy v. Szaharoz und Tot das ihm ver-

liehene Gr und tragen. Ern Offizielle u ujuater, Je Dionys Be Adlar Th mikroer, Al bacher, Ma burger l. E Der die Grundt Edmund B Ver Kleinfürber betwahrerin Ser Vor drei u und Sohn e junge Mann lohpisligte Hotelperion Borcklein la jungen Ma Eische des Firma ihn v von 747 Kr fehlenden B die Kaffe zu Aus ein junges Bahre wach mältigt wur Kerzen das schlugen sie stützen bey durch den o Hausbewohr Leichnam v Alois Slovakschen nach und n Wasser. In er befaßte ihm ihre G indem er m Requisition hofe wegen urteilt. — Inftanz. Ein Szentiml Er wird fu Unfa zeitiger Fre Station Ma an den in Nr. 274 an dukteur und umgestürzt u der Orientge weise Preßb des Vormitt sonenzüge m der Station. Aus Peterab stoff wurde v steller verur Oberingenie dem Tatorie den Weichen Zusammenf Darunter be wagen, aus Zwisch Zweiglinie Gütterzug zu und zwei G Gepäckwage zertrümmert, fertigung des Am 23 Braila die L mit einer m sprangen vor Lazar erlitten und Christa betragt etwa Minderungs m Strän eine Strohm aus und äch in denselben Sz. 531/13 E A foga 1906. nove nálati hámos nyilvanos ar pénzhizetés m Al III beste Kerzen- Fil Parfüm

liehene Großkreuz des portugiesischen Ordens Villa vicosa annehmen und tragen dürfe.

Ernennungen. Der k. ung. Finanzminister hat die folgenden Offiziale zu Adjunkten ernannt: Samuel Székely beim Szamosújvári, Johann Bachis beim Rakoder, Ludwig Weinberger und Dionis Bernath beim Déser, Johann Kuzovský beim Kőrbányaer, Adalor Thurzay beim Tordaer, Eugen Korody beim Gyergoykény, Alexander Bedó beim Schäßburger, Moriz Gohn beim Mühlbacher, Michael Péter beim Hatbeger, Johann Kerekes beim Klausenburger f. Steuerante.

Der kön. ung. Justizminister hat zu Grundbuchführern ernannt: die Grundbuchführeradjunkten: Kristof Urmanczy beim Hofbaugöser, Edmund Hoqa beim Szabegener f. Bezirksgerichte.

Verletzungen. Der k. ung. Unterrichtsminister hat die Türköser Kleinkinderbewahrerin Gijela Zsigmond und die Bajzoner Kleinkinderbewahrerin Katharina Barcsay gegenseitig verlegt.

Verstümmeltes. Aus Klausenburg wird vom 25. d. berichtet: Vor drei Tagen stieg der Angestellte der Budapester Firma Karl Neuschloß und Sohn Eugen Benedek im „Hotel Royal“ in Klausenburg ab. Der junge Mann verbrachte seine Zeit in lustiger Gesellschaft und führte eine kostspielige Lebensweise. Heute früh ließ sich Benedek nicht sehen. Das Hotelpersonal schöpfe Verdacht und als er auch bis Mittag nicht zum Vorschein kam, wurde seine Himmertüre erbrochen. Dort fand man den jungen Mann mit durchschossener Brust tot im Bette auf. Auf dem Tische des Selbstmörders wurde ein Brief gefunden, in welchem die Firma ihn verständigt, daß sie bei der Durchsicht seiner Bücher ein Manko von 747 Kronen entdeckt habe. Sie fordere nicht nach dem Verbleib des fehlenden Geldes, aber sie kündige ihm seine Stellung und weise ihn an, die Kasse zu übergeben.

Aus Wako wird berichtet: Am 25. d. ist in Mezötovacsba ein junges Mädchen namens Julianna Takacs gestorben. An der Bahre wachten zwei Frauen, die jedoch in der Nacht vom Schlafe überwältigt wurden. Während sie schliefen, steckten die tief abgebrannten Kerzen das Leichentuch in Brand. Durch den würgenden Rauch geweckt, schlugen sie Lärm, doch konnten sie den Ausgang nicht mehr finden und stürzten bewußtlos zusammen. Zum Glück wurden mehrere Passanten durch den aus dem Zimmer strömenden Rauch aufmerksam, weckten die Hausbewohner, mit deren Hilfe sie dann das Feuer erstickten. Der Leichnam war indessen gänzlich verkohlt.

Am 25. d. ist in einem oberungarischen llopatkiden Dorfe als Volkschullehrer. Als die Bewohner des Dorfes nach und nach auswanderten, folgte ihnen auch Alois Müller übers Wasser. In Amerika wirkte er aber nicht mehr als Volksbildner, sondern er besaß eine mit Bankgeschäften. Die llopatkiden Bauern vertrauten ihm ihre Ersparnisse an, doch Müller mißbrauchte dieses Vertrauen, indem er mit dem Gelde nach Ungarn zurückkehrte. Hier wurde er auf Requisition der amerikanischen Behörde verhaftet und vom Strafgerichtshof wegen Verbrechen der Veruntreuung zu zwei Jahren Kerker verurteilt. — Die königliche Tafel bestätigte am 25. d. das Urteil der ersten Instanz.

Ein Notär als Betrugant. Der Luboer Notär Joztan Szentmihalyi ist nach Unterschlagung von Amtsgeldern durchgebrannt. Er wird kurrantiert.

Unfälle. Gegen 4 Uhr morgens ist am 25. d. M. infolge vorzeitiger Freigabe des Semphors zwischen der Marchbrücke und der Station Marchegg der Gütereilzug der ungarischen Staatsbahnen Nr. 218 an den in der Station Marchegg vor der Einfahrt gestandenen Güterzug Nr. 274 angefahren. Hierbei wurde ein Bremser getötet und ein Kondukteur und ein Postdiener verletzt. Neun Güterwagen sind teilweise umgestürzt und entgleist, wobei beide Geleise verlegt wurden, weshalb der Orientexpresszug, sowie die Frühpersonenzüge von Budapest, beziehungsweise Preßburg die Strecke nicht passieren konnten und erst im Laufe des Vormittags in Wien eintrafen. Die Schnellzüge, sowie die Personenzüge nach Budapest, beziehungsweise nach Petersburg werden in der Station Marchegg bis zur Behebung des Hindernisses zurückgehalten. Aus Petersburg wird gemeldet: Bei dem Marchegger Eisenbahnunfall wurde der Bremser Ladislaus Kazay getötet und ein Postangestellter verwundet. Aus Preßburg hat sich unter Leitung des Sektions-Oberingenieurs Joseph Schwegle eine Untersuchungskommission nach dem Tatorde begeben und hat den dienstführenden Stationsbeamten sowie den Weichensteller suspendiert und die Untersuchung eingeleitet. Beim Zusammenstoß sind zwei Lastwagen umgestürzt und acht entgleist. Darunter befand sich ein mit 10,000 Liter Spiritus beladener Behälterwagen, aus dem der Spiritus ausgetreten ist.

Zwischen den Stationen Tichelbas und Baijong der Rovorker Zweiglinie der Wladislawseisenbahn stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen, wobei ein Reisender und ein Bahnbeamter getötet und zwei Reisende und mehrere Bahnbeamte verletzt wurden. Der Gepäckwagen, zwei Wagen III. Klasse und 27 Güterwagen wurden zertrümmert. Der Zusammenstoß erfolgte infolge unregelmäßiger Abfertigung des Güterzuges.

Am 25. d. M. nachts um 2 Uhr stieß in der Nähe der Station Braila die Lokomotive des aus Buzau eingetroffenen Zuges Nr. 619 mit einer manövrierten Lokomotive zusammen. Beide Maschinen sprangen von den Schienen. Die Heizer Dumitru Bilat und Radu Lazar erlitten schwere Verletzungen, während die beiden Bremser Vranceanu und Cristeanu mit leichten Verwundungen davontamen. Der Schaden beträgt etwa 20,000 Franks. Die Schuld an dem Unfälle trifft den Maschinenführer des Buzauer Zuges, der das Signal für die Verminderung der Geschwindigkeit nicht beachtete.

Brände. In der Gemeinde Forro hat ein fünfjähriger Knabe eine Strohturfe angezündet. Im Sturme breitete sich das Feuer rasch aus und zerstörte zwanzig Wohnhäuser samt Wirtschaftsgebäuden und das in denselben befindliche Getreide ein.

Aus Kansas City (Missouri) meldet man: Das Gebäude der hiesigen Handelskammer wurde durch eine Feuersbrunst zerstört. Von den 200 Personen der oberen Stockwerke, die bei dem Ausbruch des Brandes noch im Schlafe lagen, sind nach Annahme der Feuerwehr über zwanzig ums Leben gekommen, fünfzig Personen erlitten Brandwunden.

Der Räuberhauptmann von Köpenik. Vom 26. d. M. wird aus Berlin berichtet: Die hiesige Kriminalpolizei hat in der Langestraße den Koffenräuber von Köpenik festgenommen; es ist ein wiederholt mit Zuchthaus vorbestrafter Schuhmacher, namens Voigt aus Tilsit. Der verhaftete Schuhmacher Voigt hat bereits inگذelamt 27 Jahre Zuchthaus verbüßt. Er hielt sich vor seiner Verhaftung bei einem Zeitungshändler in der Langestraße auf. Voigt ist in jeder Beziehung gefählig.

Die Vorgänge in Rußland. Aus Kiew wird gemeldet, daß im Bezirk Dnjapna die Agrarunruhen sich ausgebreitet haben. Zahlreiche Gutshöfe wurden in Brand gesteckt, darunter die Besitzung des früheren Dumaabgeordneten Stepanjuk.

In Wilna wurden in den letzten Tagen 34 Personen, welche Attentate auf Soldaten und Polizisten verübt hatten, zum Feldgerichte zum Tode verurteilt und hingerichtet.

In den Lodzer Fabriken fanden blutige Zusammenstöße zwischen den Arbeitern verschiedener Parteien statt. Bei einem am 25. d. stattgehabten Kampfe zwischen den Arbeitern zweier Fabriken gab es mehrere Verwundete.

Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa Rühlgasse Nr. 4:

Sonntag: Bannen-, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 1 Uhr mittags für beide Geschlechter. Schwimmbälle und Schwimmunterricht von 7-8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 1 Uhr mittags für Herren.

Montag: Bannen-, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Schwimmbälle und Schwimmunterricht von 7-8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Damen, 12 Uhr mittags bis 3 Uhr nachmittags für Herren, von 5 Uhr nachmittags für Schüler zu ermäßigtem Preise, von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Schillerinnen zu ermäßigtem Preise.

(Eingekendet.)

10.000 Kronen widmen die bekannten Kunerolwerke einem Preiswettbewerb, das wohl besonders in Hausfrauenkreisen großen Anklang finden wird. Die Details hierüber finden sich im Ankündigungsteil des Blattes. — Die Kunerolwerke, beionentlich die Pioniere auf dem Gebiete der Pflanzenfettfabrikation, sind die ersten und größten Pflanzenfettfabriken der Monarchie und haben erst kürzlich 2 Zweigfabriken im Ausland errichtet. In den Kunerolwerken wird ausschließlich reines Pflanzenfett aus Kotosnissen erzeugt und keinerlei andere Produkte; dadurch bietet Kunerol einzig und allein die unbedingte Gewähr für vollkommene Reinheit und Unverfälschtheit.

Neueste Nachrichten.

Wien, 26. Oktober. Die österreichische Fachkommission dürfte nach den bisherigen Dispositionen nächsten Freitag zur Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen nach Budapest reisen. Die österreichischen Fachreferenten kommen nach längerer Pause wieder nach der ungarischen Hauptstadt, um die Spezialberatung über den Handelsvertrag wieder aufzunehmen. Dieselben dürften zwei bis drei Tage in Budapest verweilen.

Telegramme.

Budapest, 27. Oktober. Kriegsminister Schönai erklärt, auf seinem Standpunkte zu beharren und sein dargelegtes Programm in vollkommener legaler Form zur Ausführung zu bringen suchen.

Budapest, 27. Oktober. In Kreisen der Verfassungspartei wird erklärt, von der Erhöhung des Rekrutenkontingents ohne Kompensation könnte keine Rede sein. In der Kossuthpartei wird erklärt, die Regierung und die Partei übernehmen keine Verpflichtungen bezüglich der Erhöhung des Kontingents.

Budapest, 27. Oktober. Sämtliche Mitglieder der Regierung sind gestern abends nach Orsova gefahren, um die Särge Rakoczis und seiner Genossen zu übernehmen und zu befränzen.

Paris, 27. Oktober. Die Regierung wird am 5. November in der Kammer in ihrem Programm erklären, mit festem Willen das Separationsgesetz anzuwenden.

Bitterungsberichte.

Hermannstadt, 27. Oktober.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 727.3)		Temperatur nach Celsius	Temperatur Maximum und Minimum vom Vortag	Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortag				
morgens	727.7	-1.1	00	+84 -14	SSO	-

Kurhaus „Hohe Rinne“, 27. Oktober.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter		Temperatur nach Celsius	Temperatur Maximum und Minimum vom Vortag	Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortag				
morgens	639.0	-1.0	-40	-20 -60	-	-

Marktbericht.

Hermannstadt, 26. Oktober. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo Kr. 10.— bis 11.2, Halbschrot 70 bis 74 Rilo Kr. — bis —, Rogg 66 bis 7 Rilo Kr. 7.20 bis 8.—, Gerste 66 bis 70 Rilo Kr. 7.6 bis 8.60, Hafer 36 bis 4 Rilo Kr. 4.40 bis 6.40, Kukuruz 72 bis 76 Rilo Kr. 8.— bis 10.—, Hirse 74 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Erdäpfel — bis Rilo Kr. 4.— bis 4.0, Hanfsamen 48 bis 50 Rilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Rilo Kr. — bis —, Linien 76 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Fiolen 76 bis 78 Rilo Kr. 15.— bis 17.—, Weizengries per 100 Rilo Kr. 26.20 bis 30.40, Mehl Nr. 0 Kr. 26.20 bis 29.20, Mehl Nr. 1 Kr. 2.50 bis 28.0, Mehl Nr. 3 Kr. 23.0 bis 26.80, Mehl Nr. 5 Kr. 21.8 bis 25.—, Speck Kr. 144.— bis 152.—, Schweinefett Kr. 144.— bis 152.—, rohes Unschlitt Kr. 44.— bis 48.—, Kerzenunschlitt Kr. 68.— bis 72.—, geöffnete Unschlittkerzen Kr. 85.— bis 88.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 48.—, Sau Kr. 2.20 bis 3.—, Panf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.75 bis 7.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.44 bis 1.46, roß Kr. 1.46 bis 1.48, Weibware Kr. 1.54 bis 1.60, Rindfleisch per Rilo Kr. 1.21 bis 2.20, Kalbfleisch Kr. 1.— bis 1.60, Schweinefleisch Kr. 1.20 bis 1.40, Schöpffleisch Kr. —88 bis 1.04, Eier 10 Stück Kr. —57 bis —67.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und tot, Milch und Milchzergewinnstoffe, Mehl, Brot, Hülsenfrüchte, Eier, Getreide, Obst und Spezereien können in den gewöhnlichen Amtskunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremdenliste

vom 27. Oktober.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Heng, Lorber, Walter, Barb, Kaufleute, von Wien; Roth, Banoczy, Kaufleute, Singer, Holzhändler, von Budapest; Drenth, Stadtpfarrer, von Szabreg; Schneider, Kaufmann, von Tepsich; Nefola, Beamter von Temesvar; Kramer, Stadtpfarrer, von Bistritz; Mojung, Badbesitzer, von Hatbegg; Dr. Clarius, Advokat, von Deva; Waldemrang, Kaufmann, von Schäßburg; Altenstein, Kaufmann, von Mannheim; Kalla, Direktor, von Belcsaba; Zubn, Holzhändler, von Szatmar.

Hotel Neuhäuser. Rehal, Private, von Berlin; Metzke, Schauspieler, von Salzburg; Groß, Kalaus, Richter, Marsch, Kaufleute, von Budapest; Polatschek, Kaufmann, von Wien; Roth, Student, von Mediasch; Kremer, Kaufmann, von Kronstadt; Dr. Löbl, samt Frau, Advokat, von Sefels-Udvarhely; Cacovan, Unterrichter, von Karlsburg; Jmeck, Stuhlrichter, von Großschand.

Hotel Confort. Reib, Kaufmann, von Wien; Dr. Reib, Advokat, von Agnetsheln; Bork, Holzhändler, von Czernowitz; Hammer, Kassenbeamter, von Mediasch; Vartic, Beamter, von Nagyklob; Paicu, samt Frau, Direktor, von Kalbor.

Hotel Mihailu. Andreiu, Pfarrer, von Tabaş; Wallmen, Detonom, von Algen.

Stadtheater in Hermannstadt.

Direktion: Leo Bauer.

Sonntag den 28. Oktober 1906:

Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:

Im weißen Rössl.

Lustspiel in 3 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Abends:

Das Wäschermädel.

I. Abonnement. 5. Vorstellung.

Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder. Musik von Rudolf Kaimann.

Kasseneröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

Montag den 29. Oktober 1906:

I. Abonnement. 6. Vorstellung.

Die Brüder von St. Bernhard.

Schauspiel in 5 Akten von A. Dorn.

Kasseneröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 26. Oktober.

4 1/2-%ige ung. Goldrente.....	112.30	3 1/2-%ige österr. Inveftitionsrente	88.60
4-%ige „ „ „ „ „ „ „ „	94.30	1860-er Rente.....	154.60
3 1/2-%ige ung. Kronenrente.....	84.10	Österr.-ungarische Bankaktien.....	1760.—
4-%ige Grundentl.-Obligat.	94.25	Ungarische Kreditaktien.....	810.—
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. ..	96.—	Österr.-ungarische Kreditaktien.....	671.—
Ungarische Prämienlose.....	94.50	20 Prämienlose.....	19.13
4-%ige Zinsregulierungslose.....	150.—	Deutsche Reichsmark.....	117.52
4-%. to. steuerf. Kronenrente (Mai)	98.75	London a vista.....	240.90
4-%. to. Silberrente (Jan.).....	98.50	Paris a vista.....	95.47
4-%ige Österr. Goldrente.....	116.39	R. u. l. Dufaten.....	11.35
4-%ige Österr. Kronenrente.....	99.10	Italienische Rira.....	95.65
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission.....	98.—		
4-%. „ „ „ „ „ „ „ „	101.—		
4-%. „ „ „ „ „ „ „ „	98.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission.....	98.—

Von meiner Studienreise aus Dresden und Berlin zurückgekehrt, habe ich die persönliche Leitung meines Ateliers wieder übernommen.
Fotografische Anstalt
Emil Fischer, Hofphotograph.

Sz. 531/1906. [1005] 1-1
Hirdmény.
A fogarasi m. kir. állami ménés állományából 1906. november 9-én délelött, a fogarasi heticvásáraon — városház előtt — 5 darab használati hámos, és esetleg több külöfűle korú kancaza nyilvános árverés útján a legtöbbit igérőnek készpénzvetés mellett eladatik.
Ménésparancsnokság.
Allerheiligen!
Illuminationslampen
beste Stearinkerzen
Gustav Meltzer
Kerzen- und Seifenfabrik Elisabethgasse
Filiale Meltzer, Kl. Ring
Parfümerie Meltzer, Heltauergasse.
(1220) 1-4

Bahnangestellter in Pension
sucht Hausmeisterstelle. — Näheres beim Diener des „Magyar Polgari Kör“, Grosser Ring Nr. 18. [1016] 1-1
Wohnung.
3 geräumige Wohn- u. 1 Wohnzimmer, Küche, Speis etc. zu vermieten, und sofort zu beziehen
Rotentumstrasse 2.
(091) 2-3
Treibriemen
in bester Qualität empfiehlt [471] 17-20
Josef Schuster,
Hiemer, Sattler und Tischner,
Hermannstadt, Heltauergasse 37.

WOHNUNG,
bestehend aus 5 Gassen und 2 Hofzimmern samt Zubehör (benutzt durch Herrn Oberst Baron Unterrichter) sofort oder auch später zu beziehen. Dasselbst auch Stallung. [989] 2-3
Rotenturmstrasse Nr. 2.
Geschäftslokale
sind im
Neubau der Bodenkreditanstalt Grosser Ring Nr. 3-5
vom 1. November 1906 und
Wohnungen im II. Stocke
deselben Hauses vom 1. Januar 1907 zu vermieten.
Näheres zu erfragen in der Kanzlei der Anstalt Sporerergasse Nr. 2 von 8-12 Uhr vormittags und von 3-5 Uhr nachmittags. [1000] 3-3

Empfehle zu Allerheiligen
Grabkränze
geschmackvoll, zu mäßigen Preisen.
Auguste Nutz, Blumenhandlung
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 25.
(1011) 2-2

A. Morawetz
Juwelier und Graveur
Hermannstadt, Heltauergasse 14.
Spezialgeschäft
nur in Neuheiten.
(147) 37

Gesucht zu 2 Kindern,

2- und 5-jährig, deutsches Mädchen. Absolvierte Kindergärtnerin, die auch Unterricht der 1. und 2. Volksschulklassen erteilen kann, bevorzugt. Näheres bei Familie Oberst Hess in Esztergom (Gran).

Günstiger Einkauf von Baumwoll- und Leinenwaren.

Wegen Kaummangel verkaufe zu staunend billigen Preisen:

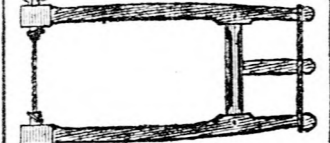
- zirka 60000 Meter Ia Webenreste (Rumburger u. Zrländer) à 18 fr. per Meter,
- 40000 „ Ia Manafabrikreste à 18 „
- 40000 „ Blusenstoffe (Kobfelle-Zm., auch für Herrenhemden passend) à 35 fr. per Meter,
- 30000 „ roia Juletreite (Kanting) Ia 85 Centimeter breit à 33 fr. per Meter.

ferner habe ich diverse Sorten Weben, Tischtücher, Garnituren, Handtücher, Taschentücher, Julete, Betttücher etc. in Baumwolle, Halb- und Keimleinen zu den billigsten Preisen stets am Lager.

Verkauft erfolgt per Nachnahme in Paketten à 5 Kgr.; von 20 Kronen aufwärts liefern franco.

Julius Kantor, Leinen- und Baumwollweber, Baby bei Nachod (im Riesengebirge).

Laubsäge



Warenhaus gold-Pelikan
VII. Siebensterng. 24
Wien, Preisbuch gratis. Wien.

Haus Wagnergasse Nr. 1

mit anschließendem Baugrund von zirka 160 □ Klaftern (Jahresertragnis 1100 Kronen) ist aus freier Hand zu verkaufen. [991] 2-3

2 Geschäftslokale

Saggasse 11 und Saggasse 50 sind sofort zu vermieten.

Näheres bei **Johann Mihail,** Hotelier, Saggasse Nr. 11.

Restauration Pankiewicz!

Im früheren Korpskommandanten-Gebäude.

Anerkannt vorzügliches Pilsner aus dem bürgerlichen Bräuhaus (Urquell) und Steinbrüder Bier, naturreine Weine, gute Küche, solide Bedienung.

Für Tanzfränzchen, Hochzeiten, Bankette etc. steht der vorzüglich geeignete große Saal, für kleinere geschlossene Gesellschaften, Klubs etc. das Extrazimmer im 1. Stock zur Verfügung. [999] 2

Nach dem Theater stets frische Speisen!

Wer an Gicht, Rheuma, Ischias

leidet, kaufe eine Flasche

Dr. Flesch's Gicht-Fluid

welcher Gicht, Rheuma, Hand-, Fuß-, Hüften- und Kreuzschmerzen, Hände- und Füßschwäche, sowie Anschwellungen sicher heilt. Die Wirkung macht sich in kürzester Zeit fühlbar. Erhältlich in

Dr. E. M. Flesch's

„Magyar-Korona“-Apotheke,
Győr, Baross-ut 24.

1 1/2 Deziliter-Flasche 2 Kronen. — Zum längeren Gebrauch Familien-Flaschen 5 Kronen. — Bei Bestellungen von drei kleinen oder zwei Familien-Flaschen erfolgt bereits franco Zustellung. (899) 8-72

Schon jetzt

wolle man eine Karte an F. A. Richter & Cie., t. Hof- und Kammerlieferanten in Wien, I., Operngasse 16, schreiben und die Preisliste verlangen. Diese reich illustrierte Preisliste enthält eine ausführliche Beschreibung der berühmten

Anker-

Steinbankasten

und anderer lehrreicher Spiele.

(1113) 1-11

Meissner Kachelöfen, Kamine, Sparherde etc.

der Firma

KONRAD KNAPP

vorm. Knapp & Simmel.

Spezialitäten der Firma:

Ideal-Dauerbrand-Kachelöfen

bester Zimmerofen,

Gas-Kachelöfen und Gas-Kamine,

Küchensparherde für Gas- und Kohlenheizung,

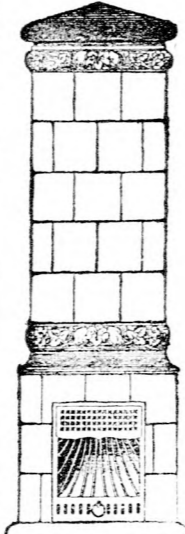
Badewannen und Wandverkleidungen,

en detail Email-Sparherd-Kacheln en gros.

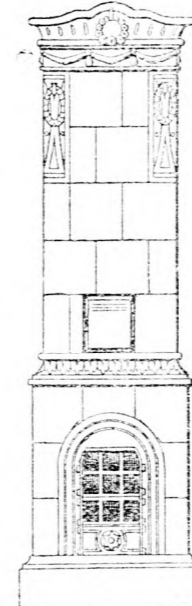
Ich bitte im eigenen Interesse der Kunde, bei Neubauten, Villen- und Wohnungseinrichtungen etc. vor anderwärtiger Vergebung der Öfen, Herde etc. Offerten von mir einzuholen und meine Öfen anzusehen.

Verkaufs-Zentrale, Kontor: (193) 27-30

Wien, I., Reichsratstrasse 9.



Gas-Kachelofen.



Dauerbrand-Kachelofen.

Amerik. Buchführung

lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz), (79) 84-100

Heim's MEIDINGER-ÖFEN

vom Erfinder PROF. DR. MEIDINGER AUSSCHL. AUTOR FABRIK.

H. HEIM

HEIM'S Dauerbrand-Regulir-Ventilations-Öfen. ÜBER 65.000 IN VERWENDUNG.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! MEIDINGER-ÖFEN unter Hinweis auf nebenstehende Schutzmarke. H. HEIM

Dauerbrand-Kamine und CENTRALHEIZUNGEN

ALLER SYSTEME.

FÜR JEDEN BRENNSTOFF mit RAUCHFREIER FEUERUNG.

EIN KAMIN KANN MEHRERE RÄUME UNABHÄNGIG BEHEIZEN.

GEWÄCHSHAUS-HEIZUNGEN.

Ventilations-Anlagen.

TROCKEN-ANLAGEN JEDER ART.

Beste Referenzen. Prospekte u. Kostenanschläge gratis ultrafranco.

BUDAPEST, THONETHOF

Echt zu beziehen nur von obiger Stelle oder

Wien, I., Schwarzenbergstrasse 8.

(754) 10

Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.

Kwizda's Korneburger Viehnährpulver

diätet. Mittel für Pferde, Hornvieh u. Schafe.

Preis: 1 Schachtel K 1.40, 1/2 Schachtel K .70.

Über 50 Jahre in den meisten Stallungen im Gebrauch bei Mangel an Frostluft, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.



Esst nur mit nebenstehender Schutzmarke.

Haupt-Depôt **Franz Joh Kwizda,**

1. u. 1. Stern-ungar., königl. rumän. u. d. k. k. Hoflieferant.

Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

(1110) 25-30

In den Kumerol-Werken wird ausschliesslich reines Pflanzenfett aus Kokosnüssen und keinerlei andere Produkte erzeugt.

In den letzten 10 Jahren hat sich das Pflanzenfett

Kunerol

(aus Kokosnüssen) nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in den meisten übrigen Ländern Europas in allen Bevölkerungskreisen derart eingebürgert, dass es heute in vielen Küchen bereits unentbehrlich geworden ist. Wir wurden nun von verschiedenen Seiten angegangen, die Erfahrungen, die in den letzten 10 Jahren, seit Erfindung des Kunerols, über dessen Verwendungsart, über seine verschiedenen Vorzüge, gemacht wurden, zu sammeln und den Konsumenten zur Verfügung zu stellen. Wir glauben jedoch bei dieser Arbeit der Mithilfe des grossen Publikums nicht entzehen zu können, da wir nur dann in der Lage sein werden, die mannigfache Verwendung, die das Kunerol in allen Ländern zu den verschiedenartigsten Speisen gefunden hat, zusammenzufassen. Wir haben uns daher entschlossen, eine

Grosse internationale Preiskonkurrenz

für Kunerol-Koch-, Brat- und Backrezepte auszuschreiben und haben hiefür

Preise

im Gesamtbetrage von

K 10.000.00

ausgesetzt.

Es gelangen folgende Preise zur Verteilung:

- I. Ein Preis von K 1000.00 für das beste **feine** Kunerol-Menü;
- II. Ein Preis von K 600.00 für das beste **bürgerliche** Kunerol-Menü;
- III. 4 Preise à K 500.00 für die originellsten und besten Kunerol-Rezepte; ferner
- IV. 24 Preise à K 100.00
- V. 50 „ à K 20.00
- VI. 50 „ à K 10.00
- VII. 500 „ à K 5.00

Somit im Ganzen K 10.000.00

- II. Jedem Rezept muss die Schleife eines Kunerol-Pakets beiliegen.
- III. Sämtliche eingesandten Rezepte bleiben unser Eigentum.
- IV. Jedes Rezept muss mit einem Kennwort versehen sein; der Sendung muss ein mit demselben Kennwort versehenes geschlossenes Kuvert beiliegen, welches Namen, Stand und genaue Adresse der Absenderin enthält. Auf der Sendung selbst darf der Name der Absenderin nicht ersichtlich sein.
- V. Einsenderinnen ganzer Menus haben selbstverständlich die Rezepte zu den einzelnen Speisen des Menus zu liefern. Sollte das Menu keinen Preis erhalten, so können eventuell einzelne Rezepte prämiert werden.

Bei Zuerkennung der Preise werden vor allem die originellsten Rezepte bevorzugt; ferner solche, in denen die eigenartigen Verwendungsmöglichkeiten des Kunerols berücksichtigt werden, da sich bekanntlich Kunerol zur Zubereitung vieler Speisen bedente d besser eignet, als andere Fette, ja auch zur Herstellung neuer Speisen Veranlassung gegeben hat.

Nähere Bestimmungen:

I. Sämtliche Rezepte sind an das **Zentralbureau der Kunerol-Werke, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 118,** mit dem Vermerk: „Für die Preiskonkurrenz“ bis spätestens 30. April 1907 einzusenden.

KUNEROL-WERKE

k. u. k. Hoflieferanten

Wien-Atzgersdorf-Dux-Verona-Bremen.

[953] 3-3

Erste...
Frau Ober...
Er soll ver...
rätin mit...
der Himmel...
unter den...
Mutter in...
„Was...
Walburg...
„Ja...
lobung zu...
ja allerdings...
verbürgen...
verlobt, be...
Die b...
lichen Bild...
forgten Tod...
24 Jahren...
Hier...
beholdlich...
von vergan...
begegrüßt;...
Waffen als...
Bewusstse...